

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5383 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
H. B. Albert Feilich in Halle.

[Verantwortliche Verbindung mit Berlin, Veltzka, Wagnersberg 10,
Königsberg-Str. 176.]

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 P., folge aus Halle mit
15 P. berechnet und in der Expedition,
den unteren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Stellen die Seite 60 P.,
Erstmal wöchentlich 10 Pfennig,
Sonntags und Montags einmal,
sonst normal 10 Pfennig.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gebührenlos.]

Nr. 320.

Halle a. d. Saale, Montag den 12. Juli.

1897.

Gescheitert.

Was sind Hoffnungen, was Entwürfe? Einen Augenblick
sahen es, als sollten die griechisch-türkischen Friedensverhand-
lungen in die Länge gehen. Man kann sich beruhigen. Diese
Verhandlungen werden früher zum Ziel führen, als die Ver-
handlungen vom Berliner Landesparlament, wo am Sonnabend der
Oberpräsident von Ansbach mit den Vertretern der Kauf-
mannschaft und der Landwirtschaftsvereinigungen Ratssitz gepflogen
hat, wie die Quadratur des Kreises zu finden sei, oder, was
ziemlich hoffselig ist, wie eine freie Wahl geschaffen werde, ohne
Wahl. Es war einmal ein preussischer Landrat, der erklärte:
"Die wahre Wahlfreiheit besteht in der Wahlbefähigung!"
So unglücklich mögen sich auch die Vertrauensmänner der
Brandenburgischen Landwirtschaftskammer die freie Wahl der
Börsenvereinsmitglieder gedacht haben. Im Prinzip waren
sie ganz damit einverstanden, daß Börsenvereinsmitglieder
nicht ernannt, sondern gewählt werden. Es fragt sich nur, wie
und von wem? Die Kaufleute meinen, daß jede Gemeinschaft
ihre Vertreter selbst wählen und dazu die Männer bestelle, denen
sie Vertrauen entgegenbringe. Die Landwirthe aber im Landes-
parlament haben sich nicht überwinden können, diesen Grundsatz
anzuerkennen und durchzuführen, obwohl ihnen schon früher
vertraulich angeboten wurde, daß bei der Wahl aus Land-
wirthen, und zwar selbst nach gegenseitigem Uebereinkommen,
gewählt werden sollten. Herr von Plösch führt ein strammes
Regiment, und die Landwirthe haben einwilligen noch vor
ihm mehr Angst, als vor den Folgen der Zerstörung der
Getreidebörsen. Ergo sind die Verhandlungen endgültig ge-
scheitert.

Wir haben nichts anderes erwartet. Für die Kaufleute
handelte es sich um eine Grenzfrage. Der Handelsminister
früher hat schon im Januar und dann im März gemeint, die
Kaufleute würden schon an die Börse zurückkehren, wenn nur
erst das Geschäft wieder floter gehe und die Schiffahrt wieder
aufgenommen sei. Dann würden die Kaufleute schon mirde
ausgenommen. Wie hat Herr Plösch sich gerührt! Wenn jemals im
Kaufmannsstande ein Schwanken gewesen wäre, ein Zweifel,
wie man sich zu verhalten habe, ein Wabenten, so man nicht
lediglich nach dem bekümmerten Vortragsbeholden solle, — so
ist er länger je fester der Widerstand geworden und der Ent-
schluß, auszuweichen bis ans Ende selbst mit schweren Opfern
und Mühen. Wir glauben, daß Herr Plösch als Handels-
minister, wenn er ein warmes Herz für den Handelsstand hat,
von dieser Haltung erfreut sein sollte. Sie müßte ihm täglich
impognieren, wie sie ohne Zweifel das Ansehen des Kaufmanns-
standes und des Bürgerthums allgemein heben müßte. Der
Kaufmannsstand hat diesen Kampf nicht herangezogen, er be-
kennt sich in der Bertheiligung. Aber die beste Deduktion ist
der Hieb. Jedenfalls ist schon der Schein des Nützlichens in
einem Kampfe, der nicht bloß materieller, sondern auch
moralischer Art ist, eine verhängnisvolle Niederlage. Und
diesem Scheine haben die Kaufleute vorgegeben. Sie haben
sich nicht intervioren; sie halten fest an dem, was sie für
Recht und Gesetz und zugleich für eine Grenzpflicht halten.

Das war zu erwarten, nachdem die Agrarier feinerlei Miene
gemacht hatten, den Kaufleuten die schuldige Gemüthsregung zu

geben und ihre Anschuldigungen wegen der früheren Preis-
notirungen zurückzunehmen. Zu erwarten auch nach der
Auflösung der Preisparlamentarierungen und der Rückführung
zur Zurechtweisung des Reichstages. In zwei Monaten wird
vorausichtlich durch die Gerichte entschieden werden, ob diese
Auflösung dem Gesetz entspricht oder nicht. Wenn das Ver-
waltungsgericht den Kaufleuten recht giebt, was immerhin
möglich ist, wozu bedürfen sie dann der Rückführung an die
Produktenbörsen? Dann können sie ihre Verhandlungen ab-
halten, wo und wie sie wollen, und können in ihren Vorstand
wählen, wenn sie mit ihrem Vertrauen befreuen; sie brauchen
sich gar keine landwirtschaftliche Aufsicht gefallen zu lassen,
und können es auch mit den Preisnotirungen halten, wie sie
es für zweckmäßig ansehen. Da einmal der Handelsminister
gewollt hat, daß die gerichtliche Entscheidung eingeholt werde,
weshalb sollten die Kaufleute sich jetzt auf ein Kompromiß ein-
lassen, das für sie doch nur Sinn hätte für den Fall, daß ihre
rechtlichen Anschuldigungen vom Gericht verworfen werden?
So ellig haben es die Kaufleute nicht. Wenn die Landwirt-
schaft warten kann angesichts der Ernte, kann es der Zerstörung
durch den Gesetz, auch er selbst schwer unter der Zerstörung
der aus der Erfahrung erwachsenen Organisation. Aber die
Landwirtschaft leidet noch viel mehr und sie muß schließlich
die Kosten dieses Prozesses bezahlen. Hätte doch auch ein Aus-
gleich über die Zusammenlegung des Börsenverbandes noch
nicht die Bedingungen für das regulierte Geschäft wieder-
hergestellt; denn es fehlt an dem unentbehrlichen Terminhandel
in der leichten und sicheren Form, wie ihn andere Staaten
besitzen. Wenn die Landwirtschaft selbst den Terminhandel
in Zucker und Spiritus als notwendig bezeichnet und schätzt,
weshalb sollte der Terminhandel in Getreide und Mehl nicht
ebenso notwendig und berechtigt sein? Hat doch sogar die
Preisse des Herrn von Plösch dieser Tage Getreidetermin-
notirungen für wünschenswerth bezeichnet!

Wer Augen hat zu sehen, der muß allerdings die Zerstörung
des Terminhandels als einen namhaften Schaden für die
Landwirtschaft bezeichnen. Das geht schon aus den einfachsten
Ziffern hervor. Wir haben erst gestern die Preise von Paris,
Widapest und Berlin miteinander verglichen. In Widapest
und Paris steht der Terminhandel in voller Blüthe; in Berlin
aber ist er zerstört. Kann es eine bedereute Kritik des
deutschen Terminhandels-Verbotens geben? Und da hat man
gemeint, durch das Verbot des Terminhandels die Preise zu
stetigen und die Landwirtschaft zu schützen. Man hat das
Gegenteil von dem erreicht, was man erstrebt! Die Wirthungen
werden aber noch verhängnisvoller werden, je härter das
Getreideangebot vor der Ernte wird. Der Oberpräsident von
Ansbach hat die gescheiterten Verhandlungen mit dem Anstrich
der Hoffnung geschlossen, daß mit der Zeit doch noch ein Aus-
gleich zustande kommen werde. Noch am Grabe plant er die
Hoffnung auf. Hoffentlich aber wird der Friede nicht wieder
hergestellt werden, ehe die Landwirtschaft selbst erkennt, wie
unheilvoll die agrarischen Angriffe auf den Handelsstand und
die Börse gewesen sind, und wie unheilvoll die Zerstörung der
Produktenbörsen und des Terminhandels wirken.

Die Kaufleute aber haben gehandelt, wie sie handeln mußten,
sollten sie nicht den Vorwurf gegen sich heraufbeschwören, daß

es für sie keine andere Ehre gebe, als den Geldbeutel und keine
andere Politik, als den eigenen Vortheil.

In der Verhandlung, die am Sonnabend in Berlin auf Ein-
ladung des Oberpräsidenten v. Ansbach zwischen Vertretern
des Reichstages, der Berliner Kaufmannschaft und des
Berliner Landwirtschaftsvereins und der Provinziallandtage mit
den Delegirten der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer statt-
fand, gab den Vertretern des genannten Vereins Nachstehendes
zu Protokoll:

Die Erklärungen, welche der Herr Minister für Handel
und Gewerbe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom
25. Juni d. J. abgegeben hat, haben, wie wir anerkennen
wollen, einen verständlichen Charakter. Erhaben vermögen
wir uns von der Auffassung nicht frei zu machen, daß die
Absicht des Herrn Ministers, den Klageweg zu eröffnen, in
einer Form hätte zum Ausdruck kommen können, welche auf
unsere Empfindungen mehr Rücksicht nahm; wir drücken
hieraus um so mehr Bedauern, als die begonnenen Ausgleichs-
verhandlungen und alles andere eher erwarten lassen müßten,
als eine Bedrohung mit politischen Maßnahmen. Unter
solchen Umständen ist es dem Vorstande unseres Vereins nicht
leicht geworden, der Einladung zu neuen Verhandlungen
Sollge zu leisten. Wir haben jedoch geglaubt, der Einladung
entsprechen zu sollen, nur vor aller Welt festzustellen, daß wir
auch heute noch bereit sind, an der Herstellung geordneter
Verhältnisse nach besten Kräften mitzuwirken. Wir gestatten
uns indessen zu erklären, daß wir von den Verhandlungen nur
dann einen Erfolg erwarten, wenn die Bedingungen, unter
denen die Abrechnung der Berliner Produktenbörsen erfolgen
soll, sowohl den Rücksichten auf unsere Ehre als auch den
jenigen auf unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit Genüge
leisten, und insbesondere die uns octroyirte Vorkonvention in
diesem Sinne geändert wird. Nur in solchen Falle ist ein
dauernder Friede möglich, und dieser allein kann für uns er-
trebenswerth sein.

Die dreifürhigen Debatten drehten sich darauf ausschließlich
um die Frage der Zusammenlegung des Börsenverbandes.
Ueber das Ergebnis der Verhandlungen haben wir bereits
gestern berichtet; die daraus sich ergebenden Konsequenzen sind
vorstehend näher beleuchtet.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalsnachrichten.

Berlin, 11. Juli. Nach einem Telegramm aus Ulfene
gehten vor der Kaiser nach guter Heile auf der Fahrt nach
Ode begriffen, wo die Ankunft vormitags ungefähr 10 Uhr
erfolgen sollte. Das Wetter war regnerisch. Im Bord waren
sic alles wohl.

von heute meldet ein Telegramm aus Ode: Heute wurde
der Kaiser nach dem Gottesdienst beim Spaziergang an Ode
von neberfallendem Mattheus bezogen; ein an
diesem befürchteter Schlag ist durch solcher Heiligkeit gegen das
finke Auge des Kaisers, daß ein mäßiger Wuterguss
in die boddere Augenlider eingetreten ist. Dem Kaiser wurde
sodort ein Schutzbüchlein angelegt. Schmerzen sind nicht vor-
gefallen.

Brüsseler Ausstellungsbriefe.

Das Hauptgebäude.

Die eigentliche Ausstellung ist, wie bereits erwähnt, in dem
Palais du Congrès untergebracht, das nach hinten
und nach beiden Seiten hin durch gewaltige Erweiterungen
vergrößert worden ist. Der genannte Palast, der auch bereits
die Ausstellung des Jahres 1880 beherbergte, präsentiert sich
dem Beschauer als ein mächtiges, imposantes Gebäude, das
einen wirklich großartigen Anblick gewährt. In der Mitte ragt
die den Hauptzugang bildende monumentale Arkade, von einer
Dauerröhre getönt, 72 m hoch empor, einen wirklich schönen,
architektonischen Mittelplatz für das Hauptgebäude der Aus-
stellung bildend. Wächtig aussehend zieht sich zu beiden Seiten
das Halbrund mit prächtigen Säulenreihen nach vorn und
endigt in zwei schiefelstehenden Pyramiden. In dem mittleren
Hauptportal leuchtet weißlich die goldene Aufschrift: "Palais
des Arts industriels."

Rechts und links schließen sich an den Palast die 117 m
langen Seitengalerien, denen eine hübsche Terrasse vorgelagert
ist, und die in zwei elegante Tempelbauten auslaufen. Diese
Bauten gehen von einem aussehenden Gesims und gehören zu
den schönsten Punkten der Ausstellung. Eine besondere Be-
stimmung hat nur der Bau auf der rechten Seite, während der
auf der linken lediglich als Nebensache dient. Dieser rechtsseitige
Tempelbau trägt an der Stirnseite die Aufschrift: "Palais du
Peuple" und daneben leuchten die Worte "Ordre" und "Travail."
Hier findet man die Ausstellung der großen Brüsseler Arbeiter-
Genossenschaft "Maison du Peuple" und der übrigen belgischen
Arbeiter-Organisationen.

Der in dem Hauptgebäude und seinen Anbauten zur Ver-
fügung stehende Raum ist recht bedeutend. Er beträgt mehr
als 100,000 qm und überragt damit nicht unbedeutlich den
Flächenraum der Antwerpener Ausstellung von 1894, obwohl
die Ausstellung nicht gerade besonders groß genannt werden
kann.

Die Befestigung an der Ausstellung ist von belgischer Seite
sehr lebhaft, aber auch so ziemlich alle übrigen Nationen
des Erdballs sind in Brüssel mehr oder minder vertreten.
Die Einteilung der Ausstellung ist nach zwei Gesichtspunkten
erfolgt, erstens nach der Art der ausgestellten Gegenstände und
zweitens nach der Nationalität der Aussteller. Aus praktischen

Gründen hat man nicht prinzipiell den einen Gesichtspunkt dem
anderen übergeordnet, sondern hat den einen, bald den anderen
als die erste Stelle gewählt. So sind theils internationale Ab-
theilungen entstanden mit nationalen Unterabtheilungen, theils
nationale Abtheilungen mit fachlichen Unterabtheilungen. Von
letzteren ist in frengereger Sinne eigentlich nur der belgischen
und bei der französischen Section die Rede, da die anderen
Sectionen zu klein sind, um noch Unterabtheilungen streng ab-
grenzen zu können.

Nach der Art der ausgestellten Gegenstände wird die Aus-
stellung in 14 Sectionen eingetheilt. Der Vorrang ist den
schönen Künsten gelassen. Diese Abtheilung zeichnet sich insofern
durch außerordentliche Reichhaltigkeit als auch vor allem
dadurch aus, daß sie die einzige ist, die bei der Gründung
wenigstens zum größeren Theile fertig war. Sie nimmt einen
Flächenraum von 10,000 qm in Anspruch, und dieser recht
bedeutende Raum ist in eine große Zahl von kleinen recht
geschmackvoll decorirten und mit glänzendem Licht versehenen
Salons abgetheilt, an deren Wänden die Bilder in scharf über-
reicher Fülle hängen. Im Hintergrunde haben in einer großen
Gallerie die Sculpturen Ausstellung gefunden. Für diese Ab-
theilung sind 5 goldene Medaillen im Werthe von je 2000 Franc.
angeseht worden. Vieles Vortheilhaftes findet man hier, aber
auch manches, bei dessen Anblick man wirklich bedauern, daß es
nicht gefunden hat. Eine etwas strengere Ansicht wäre hier
Zahl der ausgestellten Kunstwerke für den Rahmen dieser Aus-
stellung viel zu groß. Dennoch herrscht unter den belgischen
Künstlern eine gewaltige Empörung über die Zahl und über
die Art der Zurückweisung. Ueber den letzteren der Aufschau-
erlich gemachten Vorkunft können wir nicht urtheilen, da wir
die zurückgewiesenen Bilder nicht gesehen haben; wenn man vor
manchem Gemälde steht, kann einem aber allerdings der Ge-
danke kommen, daß hier nicht ganz unparteiisch verfahren
worden ist. Der erstere Vorkunft dagegen ist zweifellos voll-
kommen unbedeutend. Die belgischen Künstler haben nicht
weniger als 1350 Gemälde eingeleistet, von denen nur 450 an-
genommen und ganze 900 zurückgewiesen wurden oder vielmehr
aus Platzmangel zurückgewiesen werden mußten. Und das ist
vollständig gerechtfertigt; denn eine solche Weltausstellung ist
doch schließlich keine Kunstausstellung. Es wäre entschieden
besser gewesen, wenn nur so manches der ausgestellten Kunst-
werke herausgeschafft wäre. Wie dem aber auch sei, jedenfalls
ist die übliche Entrüstung unter den zurückgewiesenen Künstlern

nachlässig nicht ausgeblieben und ein Salon der Zurück-
gewiesenen wird, wie üblich, die Folge dieser Entrüstung sein.
Belgier und Franzosen, Holländer und Engländer nehmen in
der Section der schönen Künste den breitesten Raum ein.

Es folgt die Section "economie sociale", in der alles Platz
gefunden hat, was sich auf die soziale Fürsorge bezieht. Hier
findet es namentlich fast alle die Toilette, die dem Besuche
eine Fülle interessanter Materialien bieten, vor denen der Vaie
aber mit einem solchen Seitenblicke nicht vorübergeht.
Die dritte Section umfaßt die Hygiene, Zeit- und Arzney-
kunde, die vierte die Krankenpflege, in der namentlich die
Frauen-Vereine und das Rote Kreuz durch lehrreiche und
höchst interessante Vorführungen vertreten sind. Der zweifellos
interessanteste Theil der Hygiene-Section ist die Antihyalische
Abtheilung, die in höchst lehrreicher und interesser Weise
durch bildliche und plastische Darstellungen dem Besucher die
Verunreinigungen vorführt, die der Thierwelt des Alkohols unter
allen möglichen Formen an dem menschlichen Organismus ver-
ursacht.

Es folgen als fünfte Section "Kunstindustrie, freie Künste
und Wissenschaften", die vieles in hohen Grade Bestelle aus-
weisen. Möbel, Porzelle, Glasarbeiten, kunstvolle Gewebe,
Plakate und andere Erzeugnisse der Kunstindustrie ziehen in
reicher Fülle die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. In
der Abtheilung "Wissenschaften" finden sich wissenschaftliche
Apparate, Photographien, schematische Darstellungen, Bücher
und Broschüren; auch einige ältere Apparate von hohem
historischen Interesse haben hier Platz gefunden.

Die sechste Section umfaßt Wissenschaft, Heizung, Ventilation
und die praktischen Anwendungen, die heben die Elektricität und
Locomotion. Die hier ausgestellten gewaltigen Maschinen ziehen
das Interesse der Beschauer in hohem Maße auf sich.
Einen breiten Raum nimmt die achte Section, "Kriegskunst",
ein. Hier hat das belgische Kriegsministerium eine außer-
ordentlich reichhaltige Ausstellung zustande gebracht. Eine Fülle
von Karten, Plänen, Uniformen, Kanonen und anderen Kriegs-
material sind hier in übersichtlicher Anordnung zusammen-
gestellt.

Die größte Section ist die neunte, welche die eigentliche In-
dustrie umfaßt, ihre Maschinen, ihr Rodmaterial, ihre Produkte.
Hier findet man außerordentlich viel Bemerkenswerthes, das
den Kenner wie den Laien zur Bewunderung hinführen wird.
Die gebaute Section umfaßt den Sport, bei dem natürlich
die Jachtreiber die Hauptrolle spielen, wo man aber auch schon

Der Prinzregent Leopold von Bayern traf heute mittag am Besuche der Kaiserin in Tegernsee ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Karl Theodor an der Tafel teil. Radnagelt's 3 Uhr begab sich der Prinzregent nach München zurück.

Zur Kaiser-Parade bei Regensburg am 30. August treffen die „Koblenzer Zeitung“ meldet, der Kaiser und die Kaiserin mit Begleitung um 9 Uhr vormittag auf dem Bahnhof Remig ein. Die eigentliche Parade findet am dem folgenden Mittags „Mitteln, Mittag, Mittag und Weisens-Platz statt. Nach der Parade wird sich der Kaiser zu Pferde und die Kaiserin zu Wagen nach Koblenz in das königliche Schloß begeben.

Bei der 150jährigen Jubelfeier der Berliner Schängelbahn hat der Kaiser den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, ältesten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, mit seiner Vertretung betraut.

Vinz Adoff an Schaumburg-Lippe hat gestern die Regentwahl des Fürstenthums Lippe niedergelegt und ist in Begleitung seiner Gemahlin nach Bielefeld abgereist. Was Adoff von seinen Wohnsitz wieder in Bonn nehmen. Sein Vorkauf ist bereits dorthin eingetroffen. Die „Sprecher-Landeszeitung“ veröffentlicht den Abschiedsbrief des Prinzen sowie eine Proclamation des Grafen Ernst zu Lippe-Bielefeld, in welcher dieser die Übernahme der Regentschaft bekannt gibt. Der Graf wird am Sonnabend, den 17. d. in Detmold einziehen.

Die Herzogin von Koburg sowie der Erzbischof Alfred und die Prinzessin Beatrice sind gestern von London nach Deutschland abgereist. Der Herzog von Koburg, welcher denselben das Geleit zum Bahnhof begleitet hatte, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen verließen noch einige Tage in England.

Die Nationalliberalen und das Vereinsgesetz.

Unter der Aufsicht Regierung und Volksvertretung in Preußen bringen die Mittelungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei einen eingehenden Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Die nationalliberalen Wortführer haben übereinstimmend und unabweichend den Standpunkt der Fraktion dahin gekennzeichnet, daß ihr nach wie vor eine Beschäftigung der höchsten Autorität gegenüber der logischen Gefahr als erwünschtes Frage erhebt, daß aber diese Frage lediglich im Hinblick und durch das Reich erwogen und behandelt werden kann, gleichviel ob dann die Wege des gemeinen oder des Anspruchsrechts eingeschlagen werden sollen; daß demnach die Fraktion bis auf weiteres nicht an es abgibt und immer wieder abgesehen wird, in ihren Angelegenheiten betreffs des parlamentarischen Vereins- und Versammlungsgesetzes über die im Abgeordnetentage zustande gekommenen Beschlüsse hinauszuweichen.

Zu der Aeußerung des Herrn v. Stamm im Herrenhaus wird weiter bemerkt:

Summe wieder dieselbe Spekulation auf die liberale Mittelpartei, nur daß jetzt eine Spekulation auf die Charakterlosigkeit der nationalliberalen Abgeordneten und auf den Verlust an der durch wiederholte Abstimmung bedingten Neubezugung daraus geworden ist. Es ist Verleumdung, demot noch zu behaupten, nachdem der Reichstag die Abg. Dr. Krause, Schmieding und Sobczyk die Einmütigkeit und Engherzigkeit der Partei bezeugt haben; das wird ja am 28. Juli offenkundig werden, wenn dieselbe nicht am 28. und 29. Mai im Reichstagsparlament auftrat und damit die gesamte gesetzgeberische Unternehmung begründet. Was übrig bleibt, ist nur zu sehr danach anzugehen, die innere Lage noch zu verwickeln. Eine Neuerung, die seit Monaten aus dem Rahmen nicht herauskommen und an sich immer nur Einträge einzuführen, vom Verordnungs- und höchstens aufgestellt, endlich in einen Entwurf, aber der sich nur aus der Erwartung entspringen, daß in der Volksvertretung eine mehr oder minder große Zahl von Christen zu sich finden und dem endlich gewonnenen Standpunkt der Aeußerung eine Weisheit entziehen lassen werde! Es bezogen nicht 24 Stunden, so kann die Aeußerung der nationalliberalen Partei nichts weniger als zum Schaden gereicht. Bei Freund und Feind begegnet man derselben Ansicht, daß in solchem Falle nur an der Achtung und Ansehen verlieren konnte, der so niedrig von einer großen Partei an denken infand zu war.

So sind also die Beschlüsse nicht nur der nationalliberalen Fraktion, sondern der Landesvertretung überhaupt zur Regierung wie zum Ausschuss weiter zu übergeben.

An der am 5. d. in Düsseldorf stattgefundenen Vorstandssitzung der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlbauindustrieller hat der erste Vorsitzende des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamt des Dortmund bestimmt veräußert. Der gesamte Ausschuss „Koblenzbergbau“ verlangt die Annahme des Vereinsgesetzes nach den Beschlüssen des Herrenhauses. Auf wie schwachen Füßen die „Verpflichtung“ steht, beweist eine Aufsicht des zweiten Vorsitzenden jenes Vereins, Bergbauwerks Krabber, an die „Köln. Ztg.“ Herr Krabber erklärt nämlich, er müsse in seinem und im Namen vieler Freunde, welche auch mitten im Koblenzbergbau stehen, erklären, daß jene Befähigung (des 1. Verordnungs) ein großer Irrthum sei; er und seine Freunde sind vollständig auf dem Standpunkte der „Köln. Ztg.“ d. h. der Ablehnung des „kleinen Vereinsgesetzes für Preußen“ und würden es auf das höchste bedauern, wenn die auch von ihnen gewählten nationalliberalen Abgeordneten sich durch dergleichen Ausgebungen wie die Düsseldorfer einschließen ließen. Das ist deutlich!

Der „Samm. Cour.“ erklärt ein abweichendes Verhalten von der Stellung die durch die Erklärung des Abg. Sobczyk präpariert worden ist, für einen Abweichen der nationalliberalen Fraktion als unmöglich. Alle diese Distinktionen darüber hätten jetzt nur einen theoretischen Werth. — Die „Köln. Ztg.“ glaubt nicht, daß viele Industrielle so wenig politischen Blick besitzen, um der Sache des Freiern von Stamm in das uninteressante Vorgehen zu folgen. Selbst diejenigen, die durch die Erfahrung nicht von der Spätlichkeit derartigen Experimente überzeugt sind, müssen zugeben, daß man einen derartigen Mittel nur zuweilen in Fällen anvertrauen dürfte. Die Partei begehe geradezu Selbstmord, wenn sie ihre wehlerwogene Stellung aufgibt. Die „Köln. Ztg.“ erklärt ferner, daß jeder nationalliberale Abgeordnete rückwärts aus der Partei entfernt werden müsse, der bei der Abstimmung nicht abstimmt. Die nationalliberale Partei werde das Gesetz zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu Fall bringen, oder sie habe ihr Lebensrecht unterzuziehen.

Herr v. Thielmann.

Nach einem in der „New Yorker Staats-Ztg.“ veröffentlichten Bericht über ein Interview mit dem deutschen Votschaffter v. Thielmann soll letzterer erklärt haben, es sei nicht richtig, daß er ein Anhänger der von dem Grafen Caprivi vertretenen Prinzipien sei. Herr v. Thielmann habe erklärt, daß er bei dem russischen Handelsvertrag lediglich seiner Sprachkenntnis wegen als Unterhändler, nicht als maßgebender Faktor fungirt habe. Das letztere versteht sich von selbst; ein Regierungskommissar ist ein „maßgebender Faktor.“ Aber die Behauptung, daß er nur seiner Sprachkenntnis wegen bei dem Handelsvertrag mit Rußland mitgewirkt habe, kann er in dieser Form nicht aufgestellt haben. Herr v. Thielmann hat in der 2. und 3. Verhandlung des Vertrags am Reichstage wiederholt den Vertrag verteidigt, namentlich den Artikel 15 bezüglich der Eisenfabrik. Die weitere Erklärung Herrn v. Thielmann's, der Ministerwechsel bedeutete nicht wesentliche Änderungen am Systemwechsel; ein Programm habe er als (nützlicher) Schutzvertrag nicht „ist“ für einen Vetschaffter ganz angemessen; nach dem bekannten Worte des Fürsten Bismarck haben die Vetschaffter „einzuschneiden wie die Unteroffiziere.“ — In einem Artikel der „Köln. Ztg.“ über die bevorstehende Belegung des Reichstags mit Herrn v. Thielmann heißt es u. a.:

Schon sich arbeitete er sich auf die besonderen wirtschaftlichen Fragen ein, die sonst von seinen Diplomaten ziemlich fern liegen. Schon als Votschaffter in Paris gehörte er zu den Vertretern des Deutschen Reichs auf der internationalen Währungsconferenz, und als dann später der

Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags bevorstand, betrat man den russischen Hof in Hamburg er wurde nach Berlin, um als einer der Bevollmächtigten die Verhandlungen leitete. Der damals abgeschlossene Vertrag ist seitdem von den Russen auf seine Befugnisse angeordnet worden, die Thätigkeit, die Herr v. Thielmann dabei entfaltet hatte, hatte aber die Aufmerksamkeit der Reichsleitung in besonderer Weise auf ihn gezogen und brachte ihn endlich in München, wo wo er schon nach Aufbruch zum Votschaffter in Washington beordert wurde. ... Der Voss eines deutschen Staatsvertrags ist heute aus vielen Gründen nicht sehr bezeichnend, aber gerade für Herrn v. Thielmann wird er nicht leicht sein, weil ihm keine hervorragende Teilnahme am Abschluß des russischen Handelsvertrages von den Russen nicht verweigert werden wird. Seine wirtschaftliche Stellung nach ist Herr v. Thielmann kein Altza, weder nach der einen noch der anderen Richtung, und er besitzt jedenfalls volles Verständnis für die Bedeutung der deutschen Industrie und des deutschen Außenhandels; er entspricht also in dieser Beziehung nicht dem Ideal, das sich heute so mächtigen industriellen Agacien von einem deutschen Staatsvertrags machen, von dem sie nichts anderes verlangen als einseitige und unablässliche Berücksichtigung aller ihrer Interessen, oder vielmehr dessen, was sie für die Interessen eines kleinen und beschränkten agrarischen Reiches halten.

Der Kultusminister und die Gymnasialreformer.

Nach einer durch die Vetter gegebenen Mitteilung soll sich vor kurzem der Kultusminister in folgender Weise über die neuen Lehrpläne geäußert haben:

„Aus dem Bericht des königlichen Provinzialschulcollegiums entnehme ich gern, daß auch dort unter den jungen Lehrern die Zahl derer sich mehrt, die mit Lust, Eifer und Erfolg den Unterricht in den alten wie in den neueren Sprachen nach den methodischen Bestimmungen der Lehrpläne betreiben, und gerne spreche ich allen denen, die hieran mitwirkend haben, besonders durch ihre Arbeit in den Seminaren, meinen Dank und meine Anerkennung aus. Die Gewinnung eines guten Nachwuchses bleibt eine Hauptaufgabe für die Unterrichtsverwaltung, und daß es daran nicht fehlt, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Wenn man kann werden kann, daß die Neuordnung Anstoß zu einer besseren Verbesserung der Methode des Unterrichts für alle Gymnasien in der Provinz gegeben hat, trotzdem daß ich noch mancher Lehrer, ohne innerlich von dem Sinne und dem Geiste derselben erfüllt zu sein, nur äußerlich sich den Vorschriften fügen, so ist zu hoffen, daß es der belehrenden und rathenden Anleitung der Aufsichtsbehörde und der sie unterstützenden Direktoren je länger desto mehr gelingen werde, den darin niedergelegten grundsätzlichen Anschauungen zum Siege zu verhelfen. Dabei wird im allgemeinen richtigen, älteren Lehrern, denen die Eingewöhnung in neue Bahnen schwer fällt, mit schonender Milde zu begegnen, dagegen in Fällen eigenem Willens oder Widerwillens der früher Gewohntheit mit allem Nachdruck einzuschreiten.“

Es gibt also — so bemerkt dazu die „Grenzboten“ — nach Ansicht des Herrn Ministers zwei Hauptgruppen von Lehrern an den preussischen Gymnasien: solche, die die Methode der neuen Lehrpläne angenommen haben, und solche, die sie nicht angenommen haben. Die erste Gruppe besteht wieder aus zwei Unterabtheilungen; die eine ist in dem Sinne der Lehrpläne eingedrungen, die andere hält sich nur äußerlich den Vorschriften, ohne von dem Geist und Sinn derselben erfüllt zu sein. Die Gruppe der Gegner der neuen Methode besteht aus drei Klassen, je nachdem der Grund ihres Widerstrebens „Eigennutz“, „träge Bequemlichkeit“ oder „Abergläube“ ist. Ein icheres Zeugnis, das da der Gymnasialreformer Preussens von ihrem Vorgehen und dem beizutretenden Verhalten der Vorgesetzten, ausgesprochen worden ist. Sie können sich dafür bedanken. Wir glauben nur, daß der Herr Minister eine weitere Gruppe von Lehrern vergessen hat zu erwähnen, die doch einen recht beträchtlichen Theil der Gesamtsumme ausmachen dürfte. Es sind die, deren wissenschaftlich begründete und mit freimüthiger Entschiedenheit in den Fachblättern vertretene Ansicht dahin geht, daß die preussischen Lehrpläne von 1892 im wesentlichen eine Abspaltung und Stümpferarbeit seien, daß es eine für jede Individualität passende, allem jeig machende Methode nicht gebe, und daß es selbst der vorzüglichsten fleißigsten Zielerreger bei der fast in allen Lehrplänen verminderten Unterrichtszeit und bei der Einschränkung der häuslichen Arbeitzeit für die Schüler zu erfüllen. Diese Leute hat man zum Theil unter den „äußerlich sich fühlenden“, zum Theil unter den Widerstrebenden zu finden, je nach ihrem Charakter, und je nachdem die „beschreibende und bewertende“ Meinung der Aufstehenden unter der sie unterstützenden Direktionen mehr „mit schonender Milde“ vorgeht oder „mit allem Nachdruck einschreitet.“

Volkswirtschaftliches.

* Zum Zwecke der Hebung des Handels und zur Bekämpfung der immer drohenden Verdrängung deutschen Handels durch die Vereinigten Staaten Anfrucht werden von der Vereinigten Staaten Anfrucht aller Art gemacht. Im A. wurden schon vor einigen Monaten die Handelsstellen in Süd- und Central-Amerika angeordnet, Delagire nach den Vereinigten Staaten zu senden, deren die Produkte der amerikanischen Industrie gezeigt werden sollten. Der Empfang dieser Abgeordneten, die vor einigen Wochen in New-York eintrafen, war ein glänzender. Man überlegte mit den Neapolitanen der kaiserlichen Länder und ein Fest jagte das andere. Präsident Mc. Kinley wies in ihrer Anwesenheit das neue Gewerbeamt in Philadelphia ein und umfangreiche Ausstellungen in den Territorien, Fall River und Providence, wurden veranstaltet. Indessen verpicht sich die „Nordamerikanische Korrespondenz“ nicht viel von der Sache, denn sie schreibt:

„Die nordamerikanischen Industriellen lassen den Berg zum Wohlbild kommen und wir glauben nicht, daß dies der richtige Weg ist. — Gerade der Handel, das ist die Seele des Landes, das macht ihn zu erfolgreich. Durch überschüssige Mittel und ist es auch die lebenswichtige Volkswirtschaft werden launische Verbindungen für die Dauer nicht hergestellt. Die Amerikaner und Engländer greifen nicht auf genug ein, um sich den „Reichthum“ von Solis zu schaffen. Was ihnen noch fehlt, ist die Gründung vortrefflicher Lehranstalten, die eine erste, sprachlich wissenschaftlich gebildete Jugend erzieht. Die Verwirklichung dieser Seite der Erziehung zieht jeht die Stärke nach sich und wird eine gewisse Zeit vergehen müssen, um die jetzt so deutlich zu Tage tretende Lücke an überbildeten Männern dieser Zeit weiter vorwärts schieben und den ermuntenen Vortrupp zu wollen wissen.“

Das wollen wir auch hoffen.

* Die Preussische Central-Genossenschaftskasse in Berlin beschließt Darlehen gegen Verpfändung

Industrie des kleinen Landes in trefflicher Weise zur Anschauung gebracht ist.

Von den fremden Sectionen steht die französische weitaus an erster Stelle. Der von ihr in dem Hauptgebäude eingenommene Flächenraum betragt 15,000 qm, und außerdem fällt ihre Nahrungsmittel-Abtheilung noch einen geräumigen Pavillon von 2000 qm Grundfläche ein.

Am zweiten Orte steht die englische Section mit 6355 qm Flächenraum. Dem folgen Oesterreich und Ungarn mit je 1700 qm, Deutschland mit 1200 qm, die Niederlande mit 1020 qm, Italien und die Schweiz mit je 1000 qm, die Türkei mit 720 qm, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 680 qm, Persien mit 405 qm, Bosnien und Herzegovina mit 400 qm, die Dominikanische Republik mit 200 qm, Paraguay mit 120 qm, Griechenland mit 50 qm, und endlich die Republik Chile und Liberia mit je 35 qm.

Außerdem umfaßt eine internationale Abtheilung noch die Aussteller derjenigen Staaten, die sich nicht haben offiziell vertreten lassen. Dierher gehören China mit 150 qm, Spanien mit über 100 qm, sowie ferner Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Portugal, Serbien und Rumänien.

Die Ausstellungen von Frankreich und England sind recht lebhaft und enthalten eine Fülle interessanter Eigenschaften. Von den mittlern Ausstellungen ragen durch Grösse und Reichthum der Ausstellungen und geschmackvolle Anordnung namentlich Deutschland, Oesterreich, Ungarn und die Schweiz hervor, von den kleineren fallen durch geschmackvolles Arrangement namentlich Dominica und Liberia auf.

Namentlich anführen wollen wir hier nur einige deutsche Firmen, die in Brüssel aufgestellt haben und die uns besonders aufgefallen sind: Duisburger Eisen- und Stahlwerke; Frankenthaler Maschinenfabrik (Bismuthschmelzwerke); Klein, Schwanitz und Becker, Frankenthal (Machinen); Gebr. Seef. Dresden (Mühlmaschinen); C. Kirchner & Co., Leipzig (Machinen); W. Springer, Babel (Tabakfabrikation); Hermann Fromholz, Berlin (Läden und seine Schloßwaren); Benno Jassé & Dammschäfer, Maximiliansstraße bei Berlin (Anolien); Johann Maria Farina, Köln (Kölnische Wasser); Hannoverische Kieselzuckerwerke in Uelsen bei Hannover; August Prentler, Dönnbrück (Damen- und Dreherei-Maschinen); Dortmundener Bergschloßbräuererei; Deutsche Wollschiffahrt; Völschler Porzellanfabrik; Berlin (Kaminden, Gänge); Theodor Simon & Co., Berlin (Küchenschüsseln); J. Weiser, Berlin (Küchenschüsseln, Zinnschüsseln); J. Wollschloß, Danzig (Küchenschüsseln). Natürlich ist die Liste in keiner Beziehung vollständig.

Dr. Adolf Reumann-Jofer.

Bestimmungen auf allen übrigen Gebieten des Sports sehen kann. In einigen Zusammenhängen kommt sich die erste Section: „Reisebüchlein“ „volkstümliche Spiele“, in der man auch manches Interessante findet.

Die zweite Section ist den Acker- und Gartenbau gewidmet, die drittens den praktisch-landwirthschaftlichen Anlagen und der wirthschaftlichen Handarbeit. Diese Section führt eine große Präparatensammlung, und sie stellt ein Bild der gesamten wirthschaftlichen Thätigkeit geben. Alles, was Frauenhand erzeugen, mit allerhand Ausnahmen der Kunstwerke, die sämtlich der ersten Section überwiegen sind, findet sich hier in überreicher Anordnung, und der Besucher erhält hier ein imponirendes Bild von dem Reichen des schwachen Geschlechts.

Die letzte, vierzehnte Section umfaßt den Handel und die Colonien. Dierher gehört vor allen Dingen die Colonial-Ausstellung in Terrerien.

Innershalb dieser Sectionen, namentlich der neunten, sind eine Reihe von Kollektiv-Ausstellungen ganz besonders bemerkenswerth. Die Kollektiv-Ausstellungen haben den Zweck, dem Besucher einen bestimmten Industriezweig abgerundet und überichtlich vor Augen zu führen. Das ermuntere, gewissermaßen anarchische Zusammenstellen von Erzeugnissen, die sich oft durch nichts in ihrem Zweck unterscheiden, die sich aber wohlverordneten Ordnung weichen. In diesen Kollektiv-Ausstellungen herrscht mehr das Interesse der Ausstellung als das der Aussteller vor, und der Besucher kann damit natürlich nur zufrieden sein. Die wichtigsten Kollektiv-Ausstellungen, die sich naturgemäß meistens auf Belgien beschränken, mögen dabei hier genannt werden: Ackerbau, Möbel, Waffen, Musik, Branerei, Abgoben, Textil-Industrie, Werbungsmitel, Decoration, Koffen-Verzahn, Tabak, Erdbeeren, Wein und Cognac.

Eine besondere Erwähnung verdienen im Zusammenhang hiermit auch noch die beiden Zeitungen, die in der Ausstellung vor den Augen der Besucher hergesehelt werden. Es sind das „La Reforme“ und namentlich „Le Petit Vein“, der so heißt, weil er auf blaues Papier gedruckt wird und dessen Abtheilung fast ausschließlich von einer großen Menschenmasse umgirt wird. Da sich in denselben keine eine Maschine zur Papierherstellung in Thätigkeit befindet, so kann das Publikum verfolgen, wie aus dem Holzblock „Der kleine Vein“ wird, um den es sich geradezu reißt.

Von den oben angeführten Sectionen sind die erste, zweite, dritte, achte, sowie die Maschinenhalle unter national organisiert, die übrigen national. Die Behauptung der verschiedenen Länder ist selbstverständlich außerordentlich verschieden. An der Spitze steht natürlich Belgien mit einem Flächenraum von 25,000 qm. Man muß anerkennen, daß die

Gebr. Kroppenstädt

Möbel-Fabrik und Magazin

Gr. Märkerstraße 4. Halle a.S. Gr. Märkerstraße 4.

Ein geehrtes Publikum machen wir ganz besonders auf unser sehr reich assortirtes Lager in Möbeln aufmerksam.

In den mittleren Bürgerlichen Einrichtungen sind wir besonders leistungsfähig und besitzen darin eine gediegene große Auswahl.

Erste Neuheiten in besseren Salons, Wohnzimmern, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern etc. sind stets in größerer Auswahl, zimmerweise aufgestellt, vorrätig.

Auf **Staples Patent-Draht-Matratze**

vorzügliches Fabrikat, vielfach prämiert, machen wiederholt aufmerksam.

Billigste Preise. Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Billardbezüge
 liefert billig, einzelne Bänke, auch größere Tische für Schreie und Spielstühle vorrätig. Billardbälle, Cueses, Eder, Strebe etc. in nur bester Waare.
 A. Timpel, Gr. Wallstr. 5.

C. Hammer,
 Uhrmacher, Schloß, Str. 42, Lichthausen (Hof) von 5 u. 8 u. 10 Uhr.
 Gold- und Silberarbeiten (Goldbrand) von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.
 Beste Garantie.
 Verkauft gegen Nachnahme.

Stäpfer Badefalz
 100 Rthl incl. Satz 3 A
 W. Heesling, Apotheker, Stahlfurt-Poststraße. (ar)
Denat. Spiritus, 95%
 1 Ltr. 32 Pf., bei 10 Ltr. 30 Pf., offerirt
 A. Trautwein, Str. 31.

Freyberg's Brauerei

empfehlen in der heißen Jahreszeit als leichtes, erfrischendes Getränk
Hausbier à Flasche 6 Pfg.

Oehmig-Weidlich von **C. H. Oehmig-Weidlich**
 Zeitzei
 Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
 Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch
 • sich auszeichnende Waschseife.
Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.
 Gibt der Wäsche selbst einen angenehmen aromatischen Geruch.
 Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.
Warnung vor Nachahmungen.
 Da minderwertige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes "Recht" Stück meine volle Firma trägt!
 Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.
 Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
 Zu haben in Halle bei Bernhard Barth, Kl. Ulrichstrasse 9, Franz Baumgärtel, Lessingstrasse 24, Franz Boas, Mecklenstrasse 19, Rob. Diezinger, Bernburger Str. 1, Paul Kinecke, Mario Fischer, Fleischerstrasse 25, Frau A. Fuls, Schillerstrasse 9, F. W. Glaeser, Gr. Klausstrasse 18, Carl Haber, Sophienstrasse, Otto Hartnuss jr., Kl. Schlossgasse 1, F. Carl Heerich, Henrietenstrasse 20, Ernst Jentsch, Leipziger Str. 31, Fr. Kopsch, A. Lier, Gr. Brauhausstrasse, Jul. Lüderitz, Barz 29, Frau W. Noack, Gütchenstrasse 1, Aug. Peter, Königstrasse 19, Gust. Preisser, Sophienstrasse 30, H. J. Reussner, An der Moritzkirche, Gustav Rühlmann, Königsplatz, Frau Wwe. E. Richter, Leipziger Strasse, Frau R. Sachse, Große Klausstrasse 12, Fräulein Emma Schultz, Alte Promenade, Frau A. Thomas, Steinweg 35, In Giebichenstein bei A. Beck's Nachf., Felix Stoll, Brunnenstrasse 2, C. Schmidt, Hofstrasse 1, Frau Selma Gerbstädt, In Cröllwitz bei Paul Creuzmann. In Brehna bei Paul Peter. In Schöneitz bei W. Wittenbecher. In Landsberg bei Herm. Lüdecke, Paul Weber.
 Vertreter für Halle: **Louis Patzer**, Agenturen.

„Thuringia“

Gegründet 1853.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
 Grundkapital: 9 Millionen Mark, Versicherungs-Bestand Anfang 1897: 100 Millionen Mark, Vermögensbestand Ende 1896: 46 Millionen Mark, zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen Mk., gewährt: **Lebensversicherung** (Police unantastbar, unverfallbar u. gebührenfrei, steig. Dividende, nach Wahl bar oder z. Erlösh. der Vers.-S.), Begrüßungsgeld, Aussteuer-, Altersvorsorge-, Wittwenpensionen u. Rentenversicherung. Versich. einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art** (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen Reise-Unfälle allein, zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, **keinerlei Nachschußverbindlichkeit**. Kautionsdarlehen an Beamte. Zur Vermittlung von Abschlüssen empfiehlt sich, zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit, die Generalagentur.

Julius Becker, Bankgeschäft,
 Martinsberg 9.

Dresdner Conservegläser

mit **Glasdeckel-Hebelverschluss**
 sind die **besten Verschlussgläser.**
 Praktisch für jeden Haushalt
 zum Einlegen aller Früchte und Gemüsearten.
 Vorteile:
 Leichteste Handhabung beim Öffnen und Schließen.
 Sicheres luftdichtes Abkühlen durch Hebelkraft.
 Größte Sauberkeit und Haltbarkeit. Sehr billiger Preis.
 Zu haben in allen Größen von 1/4 Liter bis 2 Liter Inhalt in den Größen für Haushaltungen- und Küchengeschäfte, sowie in Glasbandlungen oder wenn solche in der Höhe nicht vorhanden, direct durch die
Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
 vorm. Friedr. Siemens, Dresden.

Butter täglich frisch auf Eis

Sind 53 Pfg.
 Feinste Braunschweiger Schmalzwurst,
 harte Thür. Cervelatwurst à Pfd. 110 Pfg.
 besten Emmenth. Schweizerkäse à Pfd. 92 Pfg.
F. H. Krause,
 Gr. Ulrichstr. 40,
 Leibziger Str. 96,
 Gr. Steinstr. 42,
 Alter Markt 18.
 Verkauft überallhin!

Cigarren-Auction.

Die Versteigerung der Joh. Troitzsch'schen Konfirmanden wird
Dienstag den 13. Juli cr., von Vorm. 9 Uhr ab
 im Gasthof „zu den 3 Schwänen“, Rannische Straße 15, fortgesetzt.
 Zur Versteigerung kommen vor:
Hamburger, Bremer und andere Cigarren,
Cigaretten, Tabake in Paketen u. s. w.
Franz Krug,
 Verwalter der Joh. Troitzsch'schen Konfirmanden.

Die rühmlichst bekannten
Schuhe u. Stiefeln
 von
Otto Herz & Co.
 befinden sich
 in Halle bei
C. Buchalla,
 Gr. Steinstr. 11.

Eigene
Ahr-Rothweine. Eigene
 Kelterung.
 Konstante Menge naturlicher Rebenweine
 besitzen die berühmtesten Genuß- und Kranken-Mittelien von
Joseph Brögger & Co.
 in Ahrweiler (Rheinland) Nr. 22.
 • Reinheits-gewähr
 • Besten und besten Qualität und Franco!

Räumungs-Verkauf.

Ausnahmsvoller verkaufe ich einen großen Theil meiner Lagerbestände zu bedeutend ermäßigten Preisen.
 Besonders mache auf viele zurückgesetzte und mit kleinen Fehlern behaftete Artikel aufmerksam, welche zu jedem nur irgend annehmbaren Preise verkaufe.
**Porzellan, Glas und Steingut,
 Sänge- und Tischlampen, Ämpeln,
 Luxuswaaren, Bowlen etc., Kaffeemühlen,
 Plätten, Vogelbauer, Messer und Gabeln,
 Köffel, Emaille-Waaren,
 Holz- und Bürstenwaaren u. s. w., u. s. w.**
Heinrich Jacoby
 Gr. Ulrichstraße 49.

Königl. Stahlbad Lauchstädt.

Station der Merseburg-Landschützer und der Schiffsan-Landschützer Eisenbahn.
 Angenehmer ruhiger Landaufenthaltsort.
 William bei Wintermuth, Weichlich, Rechenbüsche, überhundert Schwämme, zulaufen nach Wochenbetten, feiner Räumungen, Rheumatisches und Gicht.
 Die königliche Bade-Direktion.

Jeder Beruf
 wird Ihnen die größte Befehle, das Schmet u. Führendes
Weißer Metallputz
 der best. Vermittel für alle Metallarbeiten

 Weißer Metallputz schmerzt nicht, greift das Metall nicht an und erzeugt sofort die höchsten Reibungsstellen hochglanz. Nebenst. Künstlich
Schmitt & Förderer
 Wahlershausen-Cassel
 Generalvertreter: W. Curds, Halle a. S., Brunnenstraße 2.

Probieren Sie
KAPPUS-SEIFE
 die allseitig höchste
KONKURRENZ-SEIFE
 überall erhältlich
 Preis 25 Pfennig
 M. KAPPUS, Wittenbergstr. 11